



Parlamentarische Nachrichten.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist eine Anzahl von Commissionen übergeben worden, die sofort den Mitgliedern des Hauses, die meistens 3 überhalb der Mittelgrenze liegen, zugewiesen werden.

Aus Ostafrika.

Die Japaner haben die Feindseligkeiten gegen die residenten Einwohner der Insel Formosa begonnen und die Stadt Kollung nach kurzem Bombardement eingenommen.

Provinz und Umgegend.

Freiburg, 30. Mai. Die Einlegung der fünf Fenster mit Glasmalerei im östlichen Chor der Kirche, die in den bewährten Verfassungen der Meister Müller-Düdingen und Richter-Naumburg gefertigt und mit hoher künstlerischer Vollendung ausgeführt wurden, wird in diesen Tagen beendet sein.

es schade um jeden sauer verdienten Groschen, den sie für die Partei opfern. Eine gelungene Abend abgehaltene große socialdemokratische Parteiverammlung war nur von 20 Personen besucht.

Dresden, 31. Mai. Die letzte Neuheit auf dem Gebiete der Kopfbüchereien, wenn auch nicht aus Paris, konnten Passanten auf den verschiedenen hiesigen Strassen im Laufe des gestrigen Tages beobachten: Pferde mit Strohhüten zum Schutz gegen die Sonne.

Stadt und Umgegend.

Die ersten alle Fremde unseres Ortes in Stadt und Land interessante Mitteilungen um kein Abend zumkommen zu lassen. Unten werden gen. zur Verfügung.

Merseburg, den 1. Juni 1895.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

und verlegt hatte, so müßte sich der Verunglückte in ärztliche Behandlung begeben.

Das Kinderwädchen des Raumanns Sch. lag mit dem Kinderwagen auf dem oberen Dammweg spazieren und legte sich dann auf eine Bank. Ein mit anwesendes Mädchen des Sch. schob nun, während das Kinderwädchen liegen blieb, den Wagen vor sich her und geriet derselbe dabei auf den nach unten führenden Weg.

Wo hin gehen wir zu Pfingsten? Concerte finden am 1. Pfingsttag von der hiesigen Stadtpfarrkirche in der Reichstrasse am Vormittag 11 Uhr und Nachmittags 4-7 Uhr statt.

Lauchstädt, 31. Mai. Unser Bahnbau ist nunmehr soweit gediehen, daß dem Bauunternehmer Gustav Wiedel in Halle der Zuschlag zur Erbauung der Strecke Merseburg-Schiffahrt erteilt worden ist.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

weanlassen. Es unbekannt die Correctoren haben, so lautet es doch nicht 8 und 8, die Abstände der beiden Placet verlangt ist, da die Herren Correctoren nicht immer zur Verfügung stehen, und Redakteur Grube dafür haften muß, daß alle Berichte mit den an dem Exemplar eines vorgezeichneten Änderungen in Uebereinstimmung gebracht werden.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

Merseburg, den 1. Juni 1895. (\* \*) So haben wir denn unser schönes Pfingstfest und wir wollen uns seiner freuen. Hin aus dem engen Haus, laßt Gottes Athem in frischer, reiner Luft um sich wehen.

falls am Sonntag hinter dem linken Schenkel des Reichs... Mein Organ ist außerdem der Ring am unteren Ringband...

Theater und Musik.

— Leipziger Stadttheater. (Scheffelp.) Neues Theater. 2. Juni: Oberon. — 3. Juni: Lantano. — 4. Juni: Moliere...

Kirche, Schule und Mission.

— Flaggensführung auf Gebäuden der höheren Lehranstalten. Die den Provinziallandtagen...

Geschäftsverhandlungen.

— Wegen Betrages wurde von der Hensburger Straßmann der dänisch gestiftete Pastor...

Industrie, Handel und Verkehr.

— Leipzig, 1. Juni. (Weinbericht von Carl Raut.) Die warme Witterung Anfang Mai hatte die Vegetation im Allgemeinen recht schnell gefördert...

Gottesdienstsanzeigen.

Am 1. Pfingstfesttag (2. Juni) predigen: Domkirche. Früh 7 1/2 Uhr: Diaconus Bismarck...

Am 2. Pfingstfesttag (3. Juni) predigen: Domkirche. Früh 7 1/2 Uhr: Prediger Bornhat...

Wetterbericht des Kreisblatts.

(Bericht am Samstag, Nachdruck verboten.) Voraussichtlich Wetter am 2., 3. und 4. Juni: 2/6. Nießlich wolkig, Regen, Gewitter...

Berantwortlicher Redacteur: G. H. Seiboldt; für den Verleger: G. H. Seiboldt; für den Verleger: G. H. Seiboldt...

Aus dem Geschäftsverkehr.

Loden, Cheviots und Buckin, doppelbreit à Mk. 1.35 per Meter nadelfertig, in den vorzüglichsten Qualitäten...

Meine Vermaählung mit Frau Emma Lots beehrt sich ergebenst anzuzeigen Pfingsten 1895. Otto Werner. Emma Werner. Vermählte. [2107]

Unsere Freunde und Bekannten die traurige Nachricht, dass unsere liebe, einzige Tochter, Frau Pastor Margarethe Klause in Schwarzwald (Prov. Pos.) nach Gottes Rath am gestrigen Nachmittag verstorben ist.

Holzverkauf in der Dolauer Gaide. Die auf der Eisenbahnlinie Halle-Heilshaus zum Einschlag gezogenen Hölzer sollen Donnerstag, den 6. Mai zum Verkauf an die Meistbietenden...

Kirschen-Verpackung. Die diesjährige Anpflanzung der Gemeinde Niederbeuna soll Donnerstag, den 6. Juni, Nachmittags 4 Uhr, im Gassenhof zu Niederbeuna öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verpackt werden.

Kirschen-Verpackung. Mittwoch, den 5. Juni 1895, Nachmittags 3 Uhr, soll im Gassenhof zu Schadendorf die diesjährige Anpflanzung der Gemeinde Schadendorf öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verpackt werden.

Kirschen-Verpackung. Die diesjährige Sitz- und Saureichsen-Anpflanzung der Gemeinde Wallendorf sollen Mittwoch, den 5. Juni, Nachmittags 6 Uhr, im Gassenhof zu Wallendorf meistbietend gegen gleich baare Zahlung verpackt werden.

Möbilities Zimmer für ein oder zwei Personen zu vermieten. Gotthardstr. 15, 2. Et. Ein gut möbl. Zimmer nebst Schlafkammer ist sofort zu vermieten.

Bekanntmachung. Der in diesem Jahre auf den 5., 6. und 7. August hierorts anstehende Laurentis-Zahrmarkt beginnt wegen des vom 3. bis 5. August d. J. hier abgelaufenen 10. Jährigen Feuerbeirates erst am Mittwoch den 7. August d. J. und dauert bis Freitag den 9. August d. J.

Der Feiertage halber erst nächsten Donnerstag und von da ab jeden Montag und Donnerstag frisches Lichtebeer in der Stadtbrauerei.

Geschäfts-Veränderung. Mit heutigem Tage übergebe ich die von meinem verstorbenen Mann, dem Uhrmacher Zul. Gläser, hinterlassene Uhren-Handlung nebst Werkstatt für Reparaturen — Goldhardsstr. 7 hiersebst — dem Uhrmacher Herrn Theodor Sachtler.

Jul. Gläfers Wittve. Bezugnehmend auf obige Mitteilung erlaube ich mir, einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend sich ergebenst anzuzeigen, daß ich das bestrenommierte Uhrengeschäft des Herrn Jul. Gläser hiersebst, Goldhardsstr. 7, käuflich übernommen habe und unter der Firma Theodor Sachtler vormals Zul. Gläser in gleicher Weise wie bisher weiter führen werde.

Theodor Sachtler, Uhrmacher, vormals Zul. Gläser. 2087

4 jähr. Hannoverf. Pferd (Schlach) steht zu verkaufen. Preis 2105. Erbreich 20. Verpachtungshalber sind zwei Etagen im ganzen od. getheilt zu vermieten und können sofort bezogen werden. Amtshäuser 6.

Wohnung zu vermieten! 9 Zimmer mit Zubehör u. Garten sofort oder später zu beziehen. Teuber, Weissenfelsstr. 2. Ein ordentl. Mädchen wird sof. als Aufwartung gesucht. [2118] Frau Kreisler, Meiner, Rennstraße 1.

Wiesenverpachtung. Die auf den 13. Juni er. angezeigte Wiesenverpachtung des Rittergutes Tragarth findet bereits Donnerstag, 6. Juni er. Nachmittags 2 Uhr statt. Sammelplatz: Ritterguthaus Tragarth. Die Gutsverwaltung.

Alee-Verkauf. Dienstag, den 4. Juni 1895. Nachmittags 5 Uhr soll eine Parzelle sehr gut bebauter Kopf- und Luzernefeld auf dem früher Huloß'schen Grundstück (Zwischenberg) bestehend gegen Baargeld verkauft werden. Die Grundbesitzer-Commission. (St. Witt.) 2094

Wiesen-Verpachtung in Erbreich. Mittwoch, den 5. Juni er., Nachm. 5 Uhr soll die hinter dem Bahnhof in Erbreich beleg. dem Hrn. Rentier Wittl. R. K. in Regensburg gehörige Wiese von 5 Morg. 10 A. öffentlich meistbietend verpackt werden, wozu ich Nachliebhaber hiermit einlade. Sammelplatz: Heyer'sches Gasthaus in Erbreich. Merseburg, den 29. Mai 1895. Carl Hindrich, [2053] vereid. Auct.-Commis. u. Verp.fogator.

Sypothek-Kapital 10 bis 15 Jahre fest, auf oder bis 1/2, auf Häuser bis 1/2, auf gewerbliche und industrielle Anlagen bis zur Hälfte der Lage zu zeitweilig niedrigem Zinssfuß. Darlehen an juristische Gemeinden und öffentl. Körperschaften ohne besond. Sicherh. stellungsleistung. Bezeichnung von Majoraten u. Adelskommissionen (Hönenen-ypotheken), Finanzierung industrieller Unternehmungen, auch des Baues von Sekundärbahnen. Off. Off. sub N. St. 1746 an die Kreisbl.-Exp. [1746]

Ein Gut mit 15000 M. u. ein Gut mit 40000 M. Anpflanzung zu kaufen gesucht von Gustav Marx, Regaustr. 2. Ein freundliches möbl. Vorderzimmer für eine einzelne Dame am liebsten Behreiner — dasjen. ist am 1. Sept. d. J. zu vermieten [1970] Unteraltensburg 51, 1. Et.

Eine herrschaftl. Wohnung, enthaltend 5 Stuben, 1 Küche, 3 Kammern und Zubehör ist zu vermieten sofort oder 1. Juli zu beziehen. [1410] Palfesstr. 10/11. Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kamm., Küche, Zubeh. ist am 1. Oct. zu bez. Nach. in der Kreisbl.-Exp. [2078]

Das amtlich geprüfte, altbewährte Ringelhardt's Gläser'sche Wund- u. Heilpflaster wird empfohlen gegen alle Geschwülste, Drüsen, Abscessen, Entzündungen, Zerschlag, Krebschäden, schlimme Finger, Knochenbrüche, Frostleiden, Brandwunden, Sühneraugen, Hautausschlag, Magenleiden, Gicht, Krämpfe u. s. w. Mit Schutzmarke: 33 auf den Schachteln zu beziehen à 25 und 50 Pf. (mit Gebrauchs-Anweisung) aus den berühmten Apotheken. Zeugnisse liegen daselbst aus. [1621]

Ostseebad Warnemünde. Ab Magdeburg 7 Std. Frequ. 1894: 10665 Electriche Beleuchtung aller Strassen und Promenaden. Prospect gratis durch die Badeverwaltung. [2033]

Otto Pollter & Co., Musikwerke, Leipzig, Reichstraße 20, empf. hier vorzüglichste Gon-Pfannen u. Bogens. Polystein à M. 15, 20, 30, 40. ff. Concert-Zithern, M. 10, 12, 16, 50, 18, 20, 25, 30 bis 100 Accord-Zithern, ohne Lehrer, ohne Notenkenntn. in 1 Stunde zu erlernen. M. 6, 7, 50, 10 Müller's Accord-Zithern, bestes Fabrikat, M. 12, 50, 15, 24, 36. Sugharmonikas, unbertroffen, einreihig: M. 4, 50, 5, 6, 50, 9, 12, 15 bis 25 — zweireihig, M. 10, 50, 12, 16, 18, 20, 25, 30, 36, 40 — 70 Bandonions, M. 22 bis 36 — ff. Geyher 100-tonig. Octav mit 60er M. 95. Turner-Grommeln, Signalhörner, Polypophon, Symphonion, denkbar billige Preise. Umständl. gefaßte. Preislisten unomst. — Für Verkaufsmuster preiswerthe Instrumente u. Saiten. — Reparaturen an Messing-, Streich- und Holzblasinstrumenten gut und billig. [1616]

Herren und Damen finden hoch. Nebenedienst, bauend und reell ohne Mühe und Zettelaufwand. Muster u. Erklärung free. geg. vorher. Einlösend von 50 Pf. in Brief. Sandelschule Breslau. Nicolaistr. 61.

Das amtlich geprüfte, altbewährte Ringelhardt's Gläser'sche Wund- u. Heilpflaster wird empfohlen gegen alle Geschwülste, Drüsen, Abscessen, Entzündungen, Zerschlag, Krebschäden, schlimme Finger, Knochenbrüche, Frostleiden, Brandwunden, Sühneraugen, Hautausschlag, Magenleiden, Gicht, Krämpfe u. s. w. Mit Schutzmarke: 33 auf den Schachteln zu beziehen à 25 und 50 Pf. (mit Gebrauchs-Anweisung) aus den berühmten Apotheken. Zeugnisse liegen daselbst aus. [1621]

# Massen-Ausverkauf Waarenhaus H. ELKAN, Halle a. S., Leipzigerstr. 89.

**Zum bevorstehenden Pfingst-Feste**  
habe ich mich entschlossen, einen großen **Massen-Ausverkauf** zu veranstalten.  
Durch größere **Kasse-Einkäufe** kann ich billigere Preise stellen, wie jede Concurrent.  
**H. Elkan.**

**Baumwollwaaren**  
**Kleiderstoffe**  
**Herren- und Knaben-Garderoben**  
**Damen- und Mädchen-Garderoben**  
**Schuhwaaren**

Klaudruck von 18 Pf., Hemdenbarchent von 21 Pf., Bettzeug von 18 Pf., Bettinlett von 35 Pf., Cattun von 25 Pf., Kattn von 31 Pf., Handlächer von 13 Pf. an.  
Sommerloben v. 1 M., Beige, alle modernern Farben, v. 65 Pf., schwarze Cachemire von 90 Pf., farbige und farcirte in den neuesten Farben von 60 Pf. an.  
Herrenanzüge Jacket-facon v. 13 M., Knabenanzüge in 100f. Auswahl v. 1,50 M., Rock- „ v. 20 M., Arbeitergarderobe, nur beste Qualitäten.  
Mäntel v. 9 M., Capes v. 6,50 M., schwarze Kragen v. 4 M., farbige Kragen v. 1 M., Mädchen-Jackets von 2 M. an, Klousen, Schirme Corsets. [1637  
Beugschuhe von 1,50 M., Damenrieselceten v. 3,50 M., Herrenstiefeln und Stiefelceten v. 5 M., schwarze Lackschuhe v. 3 M., Kinderschuhe v. 50 Pf., Pantoffeln v. 38 Pf. an.  
Nur dauerhafte, gut genagelte Schuhwaaren zu ganz billigen Preisen.

Deshalb veräume Niemand, H. Elkan's Waarenhaus als billigste Bezugsquelle bei seinen Einkäufen zuerst zu besuchen.

Nur 12 monatl. aufeinanderfolg. u. je einer am  
**Ersten jeden Monats** stattfind. gross Ziehungen, in welchen jedes Serien-Loos einen Treffer sicher erhält. Der Theilnehmer kann durch dieselben von d. in Treffern à Mk. 500000, 400000, 300000 etc. zur Auszahlung gelangenden ca.  
**20 Millionen**  
bis ca. Mk. 20000, 15000, 10000 etc., mindestens aber nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Prosp. u. Zeichnungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen nur Mk. 10.— oder pro Ziehung nur Mk. 10.—, die Hälfte davon Mk. 5.—, ein Viertel Mk. 2 3/4. Anmeldungen bis spätestens den 23. jeden Monats. Alleinige Zeichnung-Stelle: Alois Bernhard, Frankfurt a. M. [1155]

**Reine Südweine,**  
Porto, Madeira, Malaga, Sherry, Lacrimae-Christi etc., direct importirt, hochfeine Qualität, 6 Flaschen M. 10, 12 Flaschen M. 17, 24 Flaschen M. 32 incl. Glas und Kiste franco und zollfrei jeder deutsch. Bahnstation geg. Nachnahme.  
**Richard Kox,**  
Duisburg a. Rhein.  
**Feinstes**  
**Thüringer Mohnöl**  
empfehlend und empfiehlt  
**K. Hennicke**  
**la. Moysrich,**  
à Pfund 18 Wfg., bei  
**Carl Herfurth.**

**Julius thurm!**  
Beste Fußboden-Verkleidung: Farbe für den Hausgebrauch.  
Großartig in Glanz und Härte! Schnelltrocknend und klebefest! Von Fachleuten empfohlen!  
Zu haben in 1 kg Patent-Blechöfen à 20 und 1,15 Mfr. in sämtlichen Farbentönen: Altheimverkauftelle  
**Paul Berger, Merseburg, Neumarkt-Drogerie.**  
(Chemikalien, Parfümerien u. Farbwaarenhandlung ein gross u. en detail.  
Echt nur mit obiger Schutzmarke.

**Jum Wohl der Menschheit**  
bin ich gerne bereit, allen Denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung leiden, ein Getränk (weder Medizin noch Geheimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mir bei gleichen Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.  
**C. Schein,** Realschullehrer a. D. 1461 G-furt.  
Zu Stellung erbittet jeder übrige allhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl. **Courier,** Berlin-Westend 2.

**CASINO.**  
Mittwoch, den 5. Juni cr., Abends 8 Uhr,  
**I. Abonnements-Concert**  
der Kapelle des Kgl. Magdeb. Jüi.-Regiments Nr. 36 unter persönlicher Leitung des Kgl. Musik-Directors Herrn D. Wiegert.  
Billets in Vorverkauf à 40 Wfg. bei den Herren Cigarettenhändlern Meyer (Bahnhofstraße), Morik (Burgstraße) und Heur. Schulte jun. (H. Ritterstraße), sowie Kaufmann Wolff (Rothmarkt) und Kaufmann Schurig (Oberbreitstraße).  
An der Kasse 50 Wfg.  
Die noch außersich. henden Winter-Abonnementsbillets haben zu diesem Concert Gültigkeit.  
Sommer-Abonnementsbillets sind in genannten Vorverkaufsstellen zu haben.

**Kaiser Wilhelms-Halle.**  
Ersten, zweiten und dritten Festtag, Nachmittags u. Abends:  
Auftreten der Geschw. Franz u. Frieda Reiber, Wiener Duettisten, Fr. Lili Falson, Russische Costüm-Soubrette, sowie der kleinsten Gesangs-Humoristen der Gegenwart, Karl und Hugo Spahn.  
Entree 40 Wfg. Gallerie 20 Wfg.  
NB. Bei günstigen Wetter im Garten [2108]

**Kaiser Wilhelms-Halle.**  
Empfehle während der Festtage meinen wind- und staubfreien  
**Restaurations- und Café-Garten,**  
Cotelets mit Spargel, die. Braten, Schnitzel, Goulasch zc. Eis-Coffee, Eis-Chocolade, div. Erfrischungen sowie verschiedene ff. Biere. [2109]

**CASINO.**  
Neben dem ff. Berger'schen Biere verzapfe ich von heute ab, um den vielfältigen Wünschen meiner werthen Gäste und Vereine entgegen zu kommen, das rühmlichst bekannte **Bav. Exportbier** „Bergbräu“  
aus der Brauerei W. L. Mailänder, Fürth-Nürnberg, und empfehle solches zu  
**15 Wfg. pro 1/10 Etr.**  
Gegenwärtig das beliebteste Bier — pikant — nicht zu süß — vollmundig — vorzügl. beförmlich.  
Die Exportbierbrauerei „Bergbräu“ produziert in vorzüglicher Güte und wird von äglichen Autoritäten bestens empfohlen.  
Auch Abgabe in Fässern jeder Größe und in Flaschen, 20 Stück für 3 Mk. frei ins Haus.  
Vertretung für Merseburg und Umgegend:  
**Fr. Dockhorn.** [2074]

**Restaurant Hospitalgarten.**  
Angenehmer Aufenthalt im schattigen, zugfreien Garten.  
Gutgepflegte Biere aus der Weizenbier-Brauerei von Otto Würth.  
Zum ersten Feiertag: **Speckkuchen.** [2110] **W. Herzlich.**

**C. Pertz, Tischlermstr.,**  
Breitestraße 2. Breitestraße 2.  
**Möbel- Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin.**  
Einfache, bürgerliche wie reichste Ausstattungen. [2000]  
Kein billige Preise. — Transport frei. — Kein billige Preise.

**Moselwein**  
eigenes Wachsthum, verk. in fl. Gebind. v. 25 Etr. an à Etr. 70 Wfg. Probe gratis.  
**Jos. Sonntag,** Weinproducent 1498 in Aken a. d. Mosel.



**Deutsche Krieger-Ober-Sech-Schule.**  
2135.  
Vom Wohlthätigkeitsfeste am 12. Mai 1895 sind an den Watersländischen Frauen-Verein à G. von Fr. I. bereite 5 Gewandl zur Verteilung an heilige Arme  
**100 Mark abgegeben.**  
Allen Denen, welche an diesem Werke der Wohlthätigkeit mit gearbeitet haben, an dieser Stelle bezüchlichen Dank.  
[2103] **Der Vorstand.**

**Fuß-Badeanstalt** im hiesigen Königl. Schloßgarten. Temperatur des Wassers am 1. Juni 15° R. [2114]

**Reichskrone.**  
Sonntag, d. 1. Pfingstfeiertag:  
**Zwei Concerte,**  
ausgeführt von der Stadtkapelle.  
Von 11 bis 1 Uhr:  
**Früh-Concert**  
und von 4 bis 7 Uhr:  
**Nachmittags-Concert.**  
[2095] **Grumböf, Balthar.**

**Funkenburg**  
empfiehlt freundliche und angenehme Localitäten, sowie zug- und staubfreien Garten.  
Am ersten Feiertag, zum Früh-schoppen: Ragout sin u. Speckkuchen, Lagerbier von Dettler Weizenbier und St. Petri-Bräu aus Cu mbach.

**Auf dem Kinderplatz**  
am Sonntag, d. 2. Juni, Nachm. 4 Uhr  
**Wettlauf**  
mit einem Turner aus Halle um den Preis v. 50 M. Zuschauerbillet 10 Wfg.

**Königl. Bad Lauchstädt.**  
Am ersten Pfingstfeiertag, Nachmittags und Abends:  
**Grosses Concert.**  
[1881] Anfang 3 Uhr u. 8 Uhr.  
**Wag Schwarz,** Badreparateur, NB. für Geschirre Stallung vorhanden.

**Casino.**  
Am zweiten Pfingstfeiertag von Nachmittags 3 Uhr [2112] und von Abends 8 Uhr ab  
**gr. Ballmusik.**

**Schkopau.**  
Montag, den 2. Pfingstfeiertag, sowie Kleinpfingten:  
**Pfingstbier,**  
wogu ergebenst einladen die jungen Burschen und S. Groß. [1998]

**Meuschenau.**  
Am zweiten u. dritten Pfingstfeiertag **Tanzvergnügen,**  
wogu freundlichst einlobet  
**A. Hesselbarth.**  
Für gute Getränke und ff. Kuchen ist bestens geforgt. [2064]

**Burgliebenau.**  
Bringe meinen schönen schattigen Garten dem geehrten Publikum, Gesellschaften und Vereinen in empfehlende Erinnerung.  
Am ersten Pfingst-Feiertag:  
**Garten-Concert.**  
[2077] **Carl Jenisch.**

**Wallendorf.**  
Zum 2. und 3. Pfingstfeiertag **Tanzmusik,**  
wogu ergebenst einlobet [2170] **Fr. Selw. Galtwitz.**

**Knapendorf!**  
Montag, d. 2. Pfingstfeiertag, sowie Kleinpfingten:  
**Pfingstbier,**  
hiezuladen ergebenst ein [2068] die jungen Burschen. **Fr. Frischke.**

**Spergau.**  
Zum Pfingstanz am 2. Feiertage u. Kleinpfingten laden freundl. ein Die Jugend. **H. Engel.** [2083]

**Wenddorf.**  
**Zum Pfingstbier**  
in der grünen Laube, am zweiten und dritten Feiertag, sowie zu Klein-Pfingten laden freundlichst ein [1940] die Pfingstgesellschaft und der Gswirts. Laub. Dielung ist ff. gebobelt

**Zum Pfingstbier in Oetzsch**  
am 2. und 3. Feiertag laden ergebenst ein [2050] **H. Wartmuth,** die Jugend Galtwitz. dalebit.

**Des Pfingstfestes**  
wegen erscheint die nächste Nummer des „Kreisblattes“ erst  
**Donstag Nachmittag** zu gewohnter Stunde.  
Unsere Expedition ist am 1. Feiertag nur bis 9 Uhr Vormittags geöffnet, am 2. Feiertag dagegen gänzlich geschlossen.  
**Merseburger Kreisblatt.**





## Schlacht bei Hohenfriedberg.

(4. Juni 1745.)

Einen der leuchtendsten Sterne in dem Feldebrenndiadem Friedrichs des Großen, eines der unverwundlichsten Blätter im Ruhmeskranz der preussischen Armee ist der Tag von Hohenfriedberg. 150 Jahre sind es her, daß die Thaten dieses Schlachtmorgens Europa in Staunen versetzten, wir aber wollen sie uns von neuem vor Augen führen.

Die Oesterreicher und Sachsen waren in Schlesien eingeleitet; am 3. Juni sahen wir ihre Generale auf den Höhen von Hohenfriedberg versammelt und die Gebirgsöffnungen bestimmen, durch welche man hervorrücken wollte. Die beiden Heerführer nahmen ihr Mittagsmahl im Freien ein und hatten ihr Vergnügen daran, die verschiedenen Kolonnen, acht an der Zahl, aus dem Gebirge hervorrücken zu sehen in die weilige, von Waldstüden, Buchen, Leichen, Dämmen Gräben und Wiesen durchschnitten Ebene, alle zu gleicher Zeit, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, wie zu einem Feste.

Gegenüber auf einer Höhe bei Striegau hielt König Friedrich II. Als er die Maßnahmen des Feindes sah, sagte er schmunzelnd zu Sieten: „Jetzt habe ich den Feind da, wo ich ihn haben will!“ wendete sein Pferd und eilte nach dem Lager seiner Truppen bei Zauernigt, um sie zur Schlacht zu führen, die er lange ersehnt hatte. Um 8 Uhr abends giebt dumpfer Trommelwirbel des Grenadier-Bataillons Buddenbrock das Zeichen zum Ausbruch; die ganze preussische Armee setzt sich lautlos nach Striegau hin in Bewegung. Um 2 Uhr morgens sind alle Truppen nach einem durch das durchschnittene Gelände höchst beschwerlichen Marsche an den bestimmten Punkten angelangt; der König ruht ein wenig, in seinen Mantel gehüllt; als der Morgen graut, versammelt er noch einmal seine Generale um sich, um ihnen seine letzten Befehle zu ertheilen. „Die Reiterei greift mit dem Degen in der Faust an; alle Hebe werden nach dem Besichte gerichtet. Die Infanterie rückt in starkem Schritt vor und feuert erst auf 150 Schritt; wenn die Umstände es gestatten, greift sie mit aufgepflanztem Bajonette an! Sagen Sie das den Truppen, messieurs. Und nun vorwärts.“

So lauteten des Königs Schlussworte, und damit ging's zur Schlacht. Um 4 Uhr morgens eröffnen die preussischen Geschütze ihr Feuer auf die Sachsen, und obgleich diese sich tapfer wehren, die preussische Infanterie nur mühsam über Dämme und Gräben vordringen kann, oft bis an den Gürtel im Wasser wadend, so müssen sie doch weichen und befinden sich um sechs Uhr auf der Flucht. Aber nun hat auch Prinz Karl von Lothringen die österreichische Schlachtlinie entfaltet; jedoch die Preußen schreiten auch gegen diese siegreich vor; „lieber sterben, als weichen“, ist ihre Parole. Sieten mit seinen Husaren, durch eine Furt über das Striegauer Wasser gehend, wirft sich auf die rechte Flanke der Oesterreicher; ihm sind noch andere Schwadronen gefolgt, auch die österreichische Kavallerie wird geschlagen. Aber nun führt Prinz Carl einundzwanzig frische Bataillone ins Gefecht; die Reihen der Preußen lichten sich, immer matter werden die Vorstöße der durch den Nachtmarsch und Kampf ermüdeten Infanterie; schon hofft der österreichische Feldherr, den Sieg zu erringen. Da erklingen hinter der preussischen Infanterie die Angriffsanfänge der Kavallerie. Die Bataillone öffnen ihre Reihen, und durch die Lücken sprengen die zehn Schwadronen des Dragoner-Regiments Bayreuth wie die Windsbraut auf den Feind, an ihrer Spitze General v. Gessler, der Oberst v. Chajot und v. Schwerin. Entsetzen und Schrecken lähmt die Oesterreicher; in noch nicht dreißig Minuten wurden sechs Regimenter mit neunzehn Bataillonen zerstreut und niedergegeritten; 2500 Mann gehen sich gefangen. Mit 67 erbeuteten Fahnen und 5 Kanonen kehren die Dragoner von ihrem Ruhmesritt zurück. Es ist 8 Uhr morgens; König Friedrich hat die Schlacht gewonnen, die Oesterreicher weichen in das Gebirge zurück, aus dem sie Tages zuvor so siegesgewiß hervorgekommen waren.

Der König ertheilte dem Regiment einen „Ehrenbrief“, außerdem durfte es den Kürassiermarsch (Hohenfriedberger) blasen und den Grenadiermarsch schlagen, ferner erhielt es Granaten auf der Kartusche und ein Regimentsflegel mit den Trophäen. Noch heute wird beim Kürassier-Königin-Regiment (Pommersches) Nr. 2. das aus jenem braven Regimente hervorgegangen, am 4. Juni der königliche Ehrenbrief vorgelesen.

## Unser Garten im Juni.

Der deutsche Garten um die liebliche Pfingstzeit! Brauchts da Worte?!

Hier ist noch des Sommers Morgen, dem der erschlossene Frühling die Blüthenthore geöffnet.

Seht doch hinaus in die entzückende Natur! Schon hat am Spätnachmittag die Schwüle des Tages einer angenehmen thauduftigen Luftbewegung Platz gemacht, die den Duft der treuen Hesperis matronalis durch den Garten trägt, mit dem köstlichen Wohlgeruch der reich erblühten lieben Pfingstnelken vereint.

Die erste Rose wagt sich mit schüchternem Erröthen in die hoffende, sprossende Gartenwelt, der erste gleißende Goldkäfer bringt ihr seine Huldbigung dar.

Nach Beendigung unserer Gartengeschäfte soll heute unser Schritt hinüber nach dem stillen Gartenteich lenken. Er ist nicht groß; sein Spiegel aber wie ein sinnig tiefes Auge, das stumm, aus dem aber eine ganze Welt von Gedanken spricht.

Hier dacht an dem grünen Ufer, umraucht von den Erlen und Birken, auf dem Moos am Fuß des alten Eichenstumpfs, strecken wir uns nieder. Unsere Blicke schweifen über das Ganze des stillen vorabendlichen Bildes, und wir fühlen es wieder, was uns seit Jugendtagen gewiß: zur vollen Schönheit und Traulichkeit, auch des kleinen landschaftlichen Sommerbildes, gehört doch so recht ein kleines Stückchen gespiegelter Himmel — Wasser! Hier haben wir es in seiner, ich möchte sagen tiefinnigsten Form: im kleinen verschwiegenen Teich. Kein monotones Murmeln der Quelle, keine Eile und Lachen des plätschernden Bächleins, kein pflegmatisches Rauschen des Wasserfalls; nicht das kraftvolle Ziehen des Stromes, die Majestät und Wucht der See! Stumm blickt er uns an, stumm gleitet die Abend- und Morgenwolke über seinen Spiegel; aber die reiche organische Welt, die ihn bewegt, belebt, schmückt, die ihre eigene Sprache spricht, geben ihm das traumliche wunderbare Gepräge, das auf das unerbordene Menschengemüth so eigenartig, so geheimnißvoll wirkt.

Hört Ihr's durch Schiff und Hinsen wehen, in traumhaft perlenden Harfenklängen, die anmuthig zur Seele bringen?

„Er liegt so still im Abendlicht,  
So friedlich wie ein fromm Gewissen;  
Wenn Weste seinen Spiegel küßt,  
Des Ufers Blume süßt es nicht;  
Libellen jüttern über ihn,  
Blaugoldne Stäbchen und Carmin,  
Und auf des Sonnenbildes Glanz  
Die Wasserpinne süßt den Tanz;  
Schweelilienkranz am Ufer steht  
Und horcht des Schilfes Schlummerliebe;  
Ein lindes Säuseln kommt und geht,  
Als küßt'r es: Friedel Friedel!“

Die begnadete Sängerin, die diese Aeolusklänge einst wob: sie kannte wie niemand die Sprache der stillen schilfumrauchten Teichspiegel! Und diese große Tochter der „rothen Erde“, A nette von Droste-Hülshof ahnte wohl nicht, als sie die Saiten zu ihren Schilfliedern anklang, daß einst ihr blumiges Ruheplätzchen, dem das Pfingstfest seine erste Rose heut, aufs grüne Ufer eines Sees herabbliden werde, von dem aus, unter Grüßen einer alten trauten Burg — im fernem Schwaben — die weißen Nöden mit munterem Flügelschlag über sie hin ziehen, und „blaugoldne Stäbchen“ Raft auf ihrer Ruhecypresse halten! —

Als wir vorhin am Rande des Teiches zu unserem Sitz schritten, konnten wir schon wahrnehmen, weich' reiches Leben in und um den Wasserpiegel sich regt: bei jedem Schritt fast stürzten sich — unser Nahen förmlich beheroldend — einige Leichfrösche in die Fluth. Kleine Mücken schwirrten in Längs über der Wasseroberfläche und Schwalben kreisen — ihnen zu Liebe — wie in genau berechneten Kurven ganz dicht über dem Spiegel, so daß sie mit dem Flügelspitzen oft denselben streifen. Sie haben sich von den leichtflüchtigen Lufttäncern und von den in den Binsen aufplatternden vielgestalteten Wasserinsekten, nach denen ein geübtes Auge übrigens auch in manchem Binsenbusch Freund Frosch und, seltener, den kleinen Leichsalamander Schnappsprünge ausführen sehen kann. Ja selbst aus dem stillen Spiegel reden sich blitzschnell hin und wieder Köpfe, um ein gar zu leichtsinnig in die Wassernähe gerathenes Kriebthier von der Wasserpflanze wegzuschleppen. Und wie glänzt der Panzer in Purpur und Gold, der Kopf und Fischleib ziert! Goldorfen sind, Bettern des Karpfen, die hier im Teichwasser ein gemächliches Leben führen und — eine die Köchin in Herbsttagen erfreuende Köpferfälle sich anzueignen bestreben.

An unserm moosigen Bläzchen buchtet sich eine kleine Schöpfstelle ein, an der häufig labungspendende Fässer und Gießkannen ihrer Füllung entgegensehen. Wir haben sie ganz nah vor Augen, sodaß wir in dem abendlich durchsonnten Wasser jedes kleine Wasserthierchen über dem moorigen Grund klar eröhlen.

Welch reiches Leben! Und doch sehen wir die Welt des Allerleinsten, Mikroskopischen noch nicht! Hier trudelt und lugelt eine Gesellschaft kleinster röhrliger Wasserinsekten vorüber. Voraus die Ataxypsilophorus, die auf dem Rücken toletzt ihr Y sehen läßt. Ihr folgen einige Basen, wie die türkischrothe „doppeltzählige Fadenbeinläse“ (*Diploodontus filipes*) und die blaugrüne „sumpfstehende Schauspielerspatte“ (*Limnesia histrionika*). Dann rollt sich, überpurzelnd, eine *Daphnia pulex*, ein Wasserfloh, ganz komisch uns mit seinen bäumchenartigen Ruderarmen drohend und winkend, vorüber. Gyllops — kleine Kriebthierchen — die ganze Säckchen von Eiern mit sich schleppen, folgen einäugig seiner Spur. Jetzt naht sich eine Wasserasselt mit einer Unmenge langer Beine, „buddelt“ sich im Grund ein, dann schnell und taumelnd durchläuft ein Pärchen niedlicher Wasserläufer mit langen im Schnelltaft bewegten Ruderbeinen das seichte Element. Es ist der „durchscheinende Lachenfreund“ (*Laccophilus hyalinus*) mit Frau Gemahlin. Er landet, hüpfet längsruhigartig ein wenig am Ufer herum, „Es ist nichts,“ sagte er und stürzt sich wieder in die Fluthen, um mit seinem Ehegesponst davon zu rubern. Was hat er gesucht?

Jetzt aber landet etwas Größeres. Es „hundelte“ komischgemächlich aus der Teichtiefe heran: ein großer olivenfarbener Wasserläufer, dessen Unterseite beim Schwimmen im prächtigsten Silber gliebt. Er steigt mit seinen spatenartigen Vorderbeinen heraus, dann wadelt er, seine langen bekräftigten Ruderbeine nur unbeholfen benutzend, den Uferstrand herauf, um auf einem Steine Platz zu nehmen und sich behaglich die Füßler zu putzen. Es ist *Hydrophilus piceus*, ein guter Kerl, der sich friedlich von Pflanzenstoffen ernährt und seinem Fischchen etwas zu leide thut. Nicht so seine raubgierigen Bettern, die berüchtigten *Dytiscidae*! Kaum sah er still, da beugte sich in der Nähe ein großes Blatt der Pestwurz zur Seite, und ein Gestalt guckte vor — ! Ach wie breit das Maul, wie warzig und häßlich, aber mit so guten goldgeringelten Augen.

„Ei gutnomed Hydrophilche! monaus dann?“ sagte das gutmüthige Maul. Es gehörte einer Kröte, die schleppend näher trock. „Nabend Ramsell Buso! Ich wußt man blot en Strämel Lust snappen!“ Die Kröte: „Guckse, da hamesse recht: un ich bin nor schnell riwmer vom Gaarte, — e Bädle nemme; hell ich als so gesund vor der Nachterwet; muß glei widder riwmer hope! Na, un wie gehts dann drunne im Schlamm?“ Der Käfer: Je, du leime Gott: wie schall dat bi dies sweren Tiden gabn? de Kalmus stahjt ja nich slegt, äwerst das kribblige Düwelstüg van die Libellenjöbren, dat dreiht mi dat Hart in die Brust um: et lät uns nich driß ranfamen!“ Die Kröte: „Jesjas! was Sie net sache! Awwer mit Korajch druf los — deß ich mein Prinzip — do möcht ich doch emol sehe ob des Pac net aufreißt! hats Ihne denn gedroht?“ Der Käfer: „Gedroht? Je, du leime Tid: dat olle linke Achterben hat es mi fast absnapp! — —“

Und nun die gegenseitigen weiteren Klagen. Urkomisch! Und manch Erbeiterndes, für das hier kein Platz. Der Käfer schildert sein schweres Dasein, die Gartenkröte die Beschränktheit der Menschen und die Klugheit des alten Gärtners Anselm, der ein halb Dugend ihres Stammes in Salat und Kohl gesetzt. Da werde ihm reich gelohnt durch endlose Schnecken-, Krapfen-, u. s. w. Jagd. Dann erzählte sie zu unserm nicht geringen Staunen dem Wasserläufer, wie sehr sie mit dem Gartenbau vertraut, ja alle Arbeiten genau wisse, um ihren Appetit und die Jagd darnach einzurichten. Pflanzen rühre sie nicht an. Jetzt, im Juni, werde alles leer gewordene umgegraben, mit Gemüse zum Winter bestellt. Abends, da würde begäßt; da brücken sie sich. Winterkohl, Salat, Endivien, Frühkohlrabi, Karotten, Erbsen und Buschbohnen würden noch gesät. Gehakt und behäufelt werde tüchtig, da setze es manchen Engerling und Drahtwurm, manche *Tipula* ab. Im Spargelwäldchen werde bordelaisirt: da gebe sie Fersengeld. An den Pinzirabällen im Obstgarten, ja, da hasche sie auch so manchen Rader weg. Und gar in den Erdbeeren! Da habe ihr die „gnädige Frau“ schon selbst, als Dank, Fliegen zugeworfen. „Man tau!“ sagte der Käfer. Auch über die jungen Blumenpflanzen wache sie. Tagsüber sitze sie meist in der alten Selbstaude u. s. w. Nichts fürchte sie, so schloß sie ab, nur vor der Nähmaschine habe sie einen heiligen Respekt: Die habe mal einen lustigen Graskraut mitten entzwei geschnitten!

Die Sonne sank eben, als sie ihren geschätzigen Bericht beendet, der Käfer sein Haupt darob bedächtig gewiegt hatte. Mein „Schön Dank!“ verrieth mich: Beide stürzten sich kopfüber ins Wasser. Er, um seinem Kalmus zuzuhelfen; sie, wohl ihr Abendbad zu nehmen.

Später ging der Mond auf, erfüllte den Garten und seine Pfingstpracht mit seinem stillen, magischen Licht — auf dem Teiche aber spiegelten und spielten Millionen Silberblide, umtanzen die erste sich öffnende Teichrose. Dann schwebte der geheimnißvolle Nachtgeist durch den ganzen Garten, stieg zu den Blumen hinab, und klopfte selbst leise an einem Puppenjärgchen: Auserstehung in der Johannisnacht verheißend! Beim Püppchen des Leuchtkäfers!

Heinrich Freiherr Schilling.

(Nachdruck verboten.)

## Budel Jolly.

(Eine Pfingst-Dumoreste von W. Reinhold.)

„Ostar, hast Du ihn?“ — „Keine Spur, Zette!“ — „Amanda, Du hast ihn zuletzt gesehen!“ — „Was weiß ich, Mutter?“ — „Du sollst aber wissen, Amanda. Du hast bloß wieder Deine verliebten Mädchen im Kopf. Aber die Krapfen treib' ich Dir schon aus!“ — „Wahr, sprich doch bloß nicht so laut. Was sollen denn die Leute denken!“ — „Kreuzdonnerwetter, was scheeren mich die Leute, wenn Jolly?“ — — „Ja, Ostar, ruhiger könntest Du doch etwas sein.“

Ein unartikulierter Laut war die Antwort. Herr Rentier Ostar Blank, der mit Frau und Tochter einen Pfingstausflug in den Wald gemacht, knurrte beinahe so schön, wie sein plötzlich verschwundener geliebter Budel Jolly nur geknurrte, wenn er den Herrn Provisor Fritz Holnstein aus der Apotheke geschaut.

Eine wahre Todfeindschaft bestand zwischen dem jungen Mann und dem Budel. Jolly war Herrn Blank's theuerstes Gut. Die Zahl seiner Kunststücke war nach seines Herrn Erklärungen Legion, aber das „verwünschte Hundevieh“, wie Fritz Holnstein den Budel nur nannte, war so verhätschelt, daß er ankurrte und anbiß, wen er nicht leiden konnte. Und außer seinem Herrn und dessen Gattin konnte er eigentlich Niemand leiden.

Den bittersten Haß hegte Jolly, wie gesagt, gegen den Provisor, und das war folgendermaßen gekommen: Fritz Holnstein und die hübsche Amanda Blank waren sterblich in einander verliebt, wie junge Leute es stets sein wollen, und eines Abends hatten sie es sich Beide auch in einer Lücke in der Gartenhecke gesagt. Sie glaubten mit Gott Amor und ihrer Liebe allein zu sein, aber Jolly hatte einen Verbauungspaziergang gemacht, stand hinter dem Paare und erhielt von dem jungen Manne unversehens einen Tritt auf die rechte Vorderpote.



Jolly fuhr seinem Angreifer in die Baden, worauf der Gebiffene einen Hahnestock schnell vom Strauch brach und den Büdel windelweich schlug. Und Amanda stand lächelnd daneben, ohne zu intervenieren.

Jolly trabte nach Haus, heulend und wehklagend, und als später Amanda ihm folgte, wurde sie mit einem anlagenden Gebell begrüßt.

Sie machten sich wenig aus Jolly, der nun keine Gelegenheit verläumte, seinen Haß zu zeigen, sogar einmal in die Apotheke eindrang, als er seinen Feind in der Thür stehen sah, bei welcher Gelegenheit er nochmals einen Denzettel erhielt, aber das „verwünschte Hundevieh“ wartete seine Zeit ab.

Zu Pfingsten gedachten die beiden jungen Leute ein Brautpaar zu sein, um nicht mehr verstoßen zwischen Heden und Wohlwille in Maiten- und Liebeswonne schwelgen zu müssen, und wenige Tage zuvor wollte Fritz Kohnstein seinen feierlichen Antrag stellen.

Jolly lag im Fenster, als er seinen Feind im Frack und glänzend schwarzen Beinleidern sich dem Hause nähern sah.

Ein grimmiges Knurren sagte: „Oho!“, im Nu war der Fehdzugsplan gemacht, und der Büdel verbarg sich hinter der Hausthür.

„Seines Gottes Amor voll“ betrat der Freier lächelnd das Blank'sche Haus, eben wollte er sich zur Thür wenden, als ihm der Büdel mit einem heftigen Sprung zwischen die Beine fuhr, und da lag der Freierrmann, so lang er war.

Krach und Knack war es dabei gegangen, und Fritz Kohnstein, der sich mühsam erhob, war erbleicht; seine Knochen im Leibe waren allesamt heil, aber seine Beinleider — — —

O Graus, beide waren sie über den Knien geplagt und am rechten Beine verlängerte sich der Riß erschreckend nach oben.

Hinten im Gang erschien eben Amanda's Bodenkopf: „Bleib da!“, rief das Opfer des feindlichen Hasses, als nun aus der Küche auch Frau Fette Blank herauschaute.

Da riß der Riß bei einer unwillkürlichen Bewegung des Freierr noch weiter und mit des Freierr Standhaftigkeit war es vorbei. Er stürzte zum Hause hinaus, verfolgt von Jolly's triumphierendem Gebell.

Der Vorfall war draußen auf der Straße nicht unbemerkt geblieben, und der unglückliche Mensch brauchte vor Spott nicht zu sorgen. Das „verwünschte Hundevieh“ schwur er aber zu vergiften, todzuschlagen und zu ersäufen, denn dreifache Rache ist am sichersten.

Aber am Abend vor Pfingsten, nach einem durch viele Küsse beendeten Kriegsrath der beiden Liebenden in der Fliederlaube kam man zu anderen Entschlüssen.

Am Pfingsttag machte die Familie wie gewöhnlich ihren Ausflug, der in einer hübschen Gastwirthschaft endete.

Jolly hatte vom langen Marsch Appetit bekommen, er schnuffelte auf Seitenwegen umher, als er plötzlich eine ledere Wurfscheibe vor sich erblickte.

Im Nu war sie verzehrt. Da wieder eine und wieder eine. Jolly vertiefte sich immer mehr in seine Mahlzeit. Und nun sah er auch in einer Entfernung von zwölf Schritten den Spender, seinen Todfeind.

Der Büdel schleifte die Bähne. Aber da waren wieder Wurfscheiben und immer mehr, und bei jeden neuen Hapen schmolz die Eisrinde des Hasses mehr und mehr und schließlich folgte er nur noch etwas argwöhnisch seinem Freunde.

Da mit einem Male flog ihm aus dem Gebüsch ein Sack über den Kopf; der Markthelfer aus der Apotheke sprang hinzu, und Fritz Kohnstein lachte. „So, das wäre gelungen.“ „Nehmen Sie das Vieh an der Leine, und will er heißen Siebe, Siebe und wieder Siebe. Ich komme bald wieder!“ Dahin ging er, und Jolly erlebte trotz des heiligen Pfingsttages eine traurige Stunde.

In einer Viertelstunde hatte Fritz Kohnstein die Familie Blank erreicht, die immer noch nach dem entflohenen Liebling des Familienhauptes forschte.

Geuchlerisch vernicinte er, etwas von Jolly bemerkt zu haben, war aber gleich bereit, zu suchen. So ging er denn mit Herrn Oskar Blank durch den schimmernden Wald, nur nicht dahin, wo Jolly festgehalten wurde, und war so hilfsreich und gefällig, daß er den jammernden Hundefreund völlig gewann.

„Was wollten Sie denn neulich bei mir, als Sie im Hausflur hinfielen?“ fragte der Rentier auch einmal zwischen den „Jolly“-Rufen.

Das war die rechte Zeit! Er brachte seine Werbung an. „Buh, die Higel!“, machte Herr Oskar und ließ sich auf einen Baumstumpf nieder, worauf Fritz ohne Zaudern aus seiner Fehlflosche einen kleinen Becher mit kühlendem Getränke füllte.

„Das schmeckt!“, sagte der Rentier. „Gefallen haben Sie mir immer, junger Mann, warum sollte ich Ihnen die Amanda nicht geben.“ „Schwiegervater!“, rief der Unglückliche, mit ausgebreiteten Armen.

„Schon gut!“, winkte der ab. „Nieber ein Glas als zehn Küsse! Aber der Jolly!“

„Ich luche gleich weiter!“, rief der Provisor und rannte davon. — — —

Da saß Jolly neben seinem strengen Hüter mit gesenktem Kopfe und hängenden Ohren und winselte leise. Sein Trost war gebrochen.

Und als Fritz Kohnstein ihn behutsam vom Stricke löste und über den mollenen Kopf strich, da leckte der Gebesserte ihm dankbar die Hand.

Selbender kehrten sie zur Familie zurück, die schon am Ziel des Ausfluges angelangt war.

„Er scheint Jagd gemacht zu haben“, lachte Kohnstein. „Aber Jolly, du Herumtreiber, lusch, unter den Tisch,“ sagte sein Herr in vorwurfsvollem Tone. Und Jolly verschwand demüthig. —

Pfingstduft wogte durch den Wald, und im Laube säuferte es und winkte es.

Und abseits von dem Menschengewoge gingen im traulichen Abenddunkel zwei glückliche Menschenkinder.

„Du Lieber, Du Güter!“, klang es hier. — „Du Süße, Du Holbe!“, hieß es zurück.

Pfingstruhe zog ein in den Wald, und Pfingstfrieden! —

## Der Königsschuß im Hagelwetter. I

Von A. Kahlé.

(Schluß aus voriger Nummer.)

Doch bald sollte auch die Reihe an unsern Meister kommen; — gewichtig sprach er mit den Bewafferten über dies und jenes und konnte kaum die Ungebuld Gewattern bis er endlich die erschnten Kanonenschüsse hören würde, durch die der Scheibenzeiger den besten, den Königsschuß zu verfluchen pflegte, und dann den bestenden Lusch der Musikanten.

Wolken hingen finster und schwer am Horizonte, aber weder die gewinnlustige Menge, die schaulustige Jugend, noch die Schützen hatten sie großer Aufmerksamkeit gewürdigt. Da — als für unseren Meister der wichtige Moment war, wo er das Gewehr ergreifen und zielen wollte — fielen langsam und bedächtlich die ersten schweren Regentropfen, doch er blickte verächtlich in die Höhe: „mag's kommen, wie es will, nun hab' ich doch gewonnen,“ brummte er in Gedanken.

Da konnte man in einer finsternen Wolke das Gesicht des erzürnten Wettergeistes sehen, sein Gewand war dunkler als sonst, und mit seinem langen Schwerte fuhr er durch die Luft, daß ein heller Blitz die Spur bezeichnete, dabei blies er die Regentropfen mit seinem eisigen Athem an, daß sie gefroren und immer schneller und schneller zur Erde fielen. Die gepukten Menschen jammernten: „O weh, es hagelt!“ Und die Straßenbuben schrieten: „Hurrah, die weißen Zuckererbsen!“

O, diese tausendfachen Bilder, die es gab, schade, daß kein Maler auf dem Plage war! Et ja, das war eine bunte Verwirrung auf dem Walle. Hier jammert eine alte Jungfer, die alle die Kinder einft das ABC gelehrt und stets wie das leibhaftige Unwetter ausfah, um ihren schönen gelben Atlashut mit den grünen, blauen und violetten Blumen, der vor 50 Jahren einft Mode gewesen war, und ein alter vertrockneter Hahnestock, der nie ohne den rothen Regenschirm unter'm Arm sichtbar war, erbarmte sich über die Aermste. Ein galanter Diener und ein Kniz aus der guten, alter Zeit, und beide wanderten unter dem rothen Feltbache nach Hause — Arm in Arm. Wer weiß, wozu das gut war. Hier fuhren die Hagelkörner den eifrigen Spielern zwischen die Würfel und machten aus der kühn gehofften 18 eine unglückliche 7 oder 13.

Auf den Spieltischen mit den Gläsern, Tassen und Tellern mußten die Hagelkörner einen prächtigen Tanzsaal

Faden, denn sie hüpten gar fleißig darauf herum, daß sie sich selbst Musil zum Tanze machten und die Scherben klirrend davon flogen.

Die armen Gestalten, die gleichsam zur Lockspeise vor den Wachsfingertabaceten standen, waren wohl am bedauernswertesten, denn so menschenähnlich sie auch aussahen, konnten sie doch nicht gleich den Menschen davon laufen, sondern mußten wie die Grenadiere dabei stehen und das ganze Hagelschauer über sich ergehen lassen. Doch mußten sie Gefühl haben, denn sie litten erschrecklich dabei, daß alle Farbe von ihren sonst so rothen Waden verschwand.

Bei dem Karroussel ging die Orgel; Pferde und Schlitten, durch das Feldbach so ziemlich geschützt, waren im schönsten Galopp; da kam — natürlich doch nur, um die Schlittenfahrt ein wenig natürlicher zu machen — das Hagelwetter, und die kleinen Kinder, gar nicht unglücklich über diese Zugabe, jauchzten laut, die Furchtsamen aber meinten und riefen nach den Müttern.

Nur auf dem freien Plage und zwischen all den kleinen Ruchentischen, da war ein Leben und Gemüth, jeder wollte sich schützen, sich schützen, aber wie, wohin?

Ach, da gab es genug zu lachen und zu weinen, wie man gerade Lust hatte, und Pfeffertuchen genug, den man wahrlich nicht erst im Kaffee aufzuweichen brauchte.

Die Herren Schützen selbst waren geschützt, und unser Held? Nun, der zielte ja, als wir ihn verließen, um im schnellsten Fluge eine Runde um den Schießplatz zu machen, und wenn er noch zielte, so hätte er freilich lange gezielt. Aber er hatte abgeschossen, allerdings ins Blaue, noch besser ins Graue, wie sein Frauchen am Morgen richtig prophezeit hatte — und jetzt zielte er zum zweitenmale. Es hatte fast aufgehört zu hageln, aber als er gerade losdrücken wollte, fiel ihm ein großes ungeschicktes Hagelforn berart auf die Nase, daß der Meister wüthend das Gewehr wegwarf und zu den lachenden Kameraden ins Schützenhaus rannte, sich hoch und theuer vermessend, nie wieder ein Gewehr anzurühren.

Der Schuß sollte aber doch nicht in der Flinte stecken bleiben, und ein lustiger junger Schütze nahm lachend das Gewehr und feuerte es auf's gut Glück für den Glasermeister ab. Welcher Zufall, zwei Kanonenschüsse, vom letzten leisen Donner verstärkt, und vom Lusch der Musikanten begleitet, verkündeten den Königsschuß!

Als der Wettergeist dort oben sah, daß das übermüthige Menschenkind seine Strafe für das ewige Raifonnieren auf Wetter und Wind erhalten hatte, machte er bald wieder ein freundlicheres Gesicht. Das Unwetter ging vorüber, und das Treiben begann auf's Neue.

Am Abend hielten die Schützen wie am Morgen ihren Einzug in die festlich erleuchtete Stadt. Freilich waren die Bouquets nicht mehr frisch und die Strümpfe nicht mehr weiß, aber es gab ja jetzt genug Regenwasser überall!

Der junge Schütze, der für Meister Bech den besten Schuß gethan hatte, wurde ebensovoll nach Hause begleitet, und nachdem man dort ein dreimaliges kräftiges Hoch ausgebracht, die Fahnen geschwenkt und noch ein Gläschen getrunken hatte, ging ein jeder heim, sich nach des Tages Last und Arbeit zum bevorstehenden Essen und Valle zu stärken.

Unser Meister Bech war anfangs freilich untröstlich über sein „Bech,“ wie er seine Ungeschicklichkeit nannte. Da er den Schuß nicht selber gethan hatte, wollte er auch nicht König sein, sondern nahm nur den goldenen Becher zum Geschenk und zum Andenken, und der schöne Verdienst, den all die vom Hagel zerschlagenen Fensterscheiben ihm einbrachten, tröstete ihn noch besser! —

(Nachdruck verboten.)

Beitgemäße Betrachtungen.

Hell bringt durch die Lande ein Freudengesang — von sonnigen, sonnigen Tagen — durch grüne Wälder mit heherem Klang — wird's weiter und weiter getragen, — die Böglein verkünden's im grünen Geäst: — Es naht uns ein frühliches, freundliches Fest, — das heißt uns die Alltags-Zutreffen — und jegliche Mühsal vergessen! — Nach Tagen der Arbeit, der Sorgen und Mühen — geht's wieder zum frühlichem Feste, — welsch Schimmern und Prangen, welsch Duften und Blühen! — wie schmückte Natur sich auf's Beste! — Sie hat ein buntschimmerndes

Blumengescheid — gethan auf ihr grünes smaragdnes Kleid, — die Menschen in stattlicher Reize — ziehn wieder frohlockend ins Freie — Und wie die Natur sich gar wonniglich schmückt — so schmückt auch wie Menschheit sich gerne — mit lichter Garberobe zieht Alles esglückt — zu Pfingsten hinaus in die Ferne; — weiß schimmern die Kleider, weiß schimmert der Hut — auf blumiger Halbe in sonniger Gluth — wie mahndend klingt's selbst dem Geringsten: — Nun freu dich und schmück dich, — 's ist Pfingsten! — Nach saueren Wochen ein frühliches Fest — so denkt auch des Volkes Vertreter — und schnell er des Reichs Metropole verläßt — heimfahrend zum Stammsitz der Väter; — jetzt hat er die Rede-Begeisterung gebämpft, — er hat ja genuglam geredet, gekämpft — nun führt er aufatmend nach Hause — denn Reichstag wie Landtag hat Pause. — Es paßt nicht der traffe politische Streik — zum lichtvollen Festesgewande — es mache der Friede, der süße, sich breit — und Freude nur herrsche im Lande. — Das Redegefesse und Säbelgeweg — von Steuernovellen und Umfuzgefese — soll nicht in die Pfingsttage lösen, — die hell uns das Leben verschönen! — Nein, klingen soll Frieden- und Freudengesang — von sonnigen, sonnigen Tagen — durch grüne Wälder mit festlichem Klang — sei's weiter und weiter getragen; — die Sorge des Lebens, nun bleibe sie fern — es leuchte dem Feste ein goldener Stern, — der sei uns ein freundlicher Leiter — nach Wochen der Mühsal! — Ernst Feiter.

Räthsel.

Was ist das für ein Kämmerlein? Es hat nicht Thür, nicht Fensterlein. Nie ist's im Hans, doch finden wir Es umgekehrt in dem Quartier. Man sieht es in der Brauerei. Auch hat man's in der Schäferei Und doppelt in der Weiererei.

Ernstes und Geiteres.

Sprüche.

Das Glück ist ein Sympatiemittel; wer nicht daran glaubt, dem hilft's nicht.

Gott will nicht mehr als man thun kann.

Naive Antwort. In einer württembergischen Gemeinde ist die Erbauung eines Gemeindegewerkses nötig, weshalb das Schultheißenamt in der Sache beim Oberamt vorstellig wird. Dem Oberamt leuchtet jedoch die Notwendigkeit eines Neubaus nicht sofort ein und fragt beim Schultheißenamt an: „Wozu braucht die Gemeinde einen neuen Gemeindegewerkses?“ Die klassische Antwort des Schultheißenamtes lautet: „Zu den Sänsen!“

Ein für allemal. — Frau: „Du hast kein Herz. So lange ich dich jetzt lenne, habe ich noch nie einen Akt der Wohlthätigkeit bei dir bemerkt!“ — Mann: So — ich meine, das wär' doch für meiner Lebtag's Wohlthätigkeit genug, daß ich dich geheiratet hab'!

Wie er's versteht. — Händler: „Wollen Sie nicht auch ein Freiburger Münsterloos haben?“ — „Nein, denn lagen Sie mir doch nur: Was soll ich mit dem Münster in aller Welt machen, wenn ich ihn wirklich gewänne?“

Vertrauenerweden. — Dame: „Können Sie mir sagen, wo der nächste Zahnarzt wohnt?“ — Diensthmann: „Gehen Sie die Straße links hinunter, wenden Sie an der Ecke um, so werden Sie schon die Patienten schreien hören!“

Politische Scherzfrage. Warum ist das deutsche Staatsschiff so schwer zu steuern?

(U m g o l d s u n d M a g)

Das Marine-Schwein. — Städter: Euer Schweinefleischaut aber recht traurig aus. — Bauer: Wahrscheinlich, weil's auf Salzmaß gefest worden ist.

Für die Nachwelt. — Lieutenant: „Donnerwetter, mir ist so thätendürftig zu Muthe, ich muß etwas Großes vollbringen — Photographiren werde ich mich lassen!“

Eine neue Religion. In einer größeren Stadt läßt sich ein Fremder zu den verschiedenen Kirchen fahren. Als er die Synagoge besichtigt hat, fragt er den Rutscher: „Giebt es auch Antisemiten hier?“ „Ja,“ antwortet dieser, „genug; aber sie haue noch tei' R ä r c h'!“

Kleinbahn-Idyll. — Passagier: „Warum ist denn der Locomotivführer abgestiegen?“ — Conducteur: „Er gebraucht die Kneippcur, und da geht er, wenn der Zug eine Wiese passirt, barfuß im Grase nebenher.“

Aus einem Briefe. . . Dein Dinkel ist schwerkant, wenn Du ihn noch mal aumpfen willst, komm' sofort! — Deine betrückte Schwester.

Der besorgte Gatte. „Um Gotteswillen, Mayer, Ihre Frau ist über Bord gefallen!“ — „Schnell, schmeißen Sie ihr den Pelz nach, sie werd sich erkälten!“